

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die drey und zwanzigste Betrachtung. Des 23. Verses des XXVII. Matthaei. Der Landpfleger sagete: Was hat er dann üfels gethan? Sie schryen aber noch mehr, und sprachen: Laß ihn creutzigen.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

## Die drey und zwanzigste Betrachtung.

Des 23. Verses des XXVII. Matthaei.

Der Landpfleger sagete : Was hat er dann  
übels gethan ? Sie schryen aber noch  
mehr / und sprachen : Laß ihn creu-  
tigen.

**D**er Landpfleger sagete. Er hatte schon  
viel und oft gesagt / doch sonder Frucht :  
er hatte mehr als einmahl gefragt / und  
schlechte Antwort erhalten ; er hatte auff al-  
lerley Weise versucht dem Volck und Gegentheil zu  
gefallen / und Christum doch auch frey zu geben / und  
der Unschuld vorzustehen / aber vergebens. Nun  
sagte er zum dritten und noch einmahl. Pilatus war  
in der That ein Hundler / Heuchler und leichtfertiger  
Kerl. Des HErrn Heiligkeit erhelschte keine Frage/  
sondern Freyheit / kein schlecht Sprechen mehr / son-  
dern Frey- und Loßsprechen ; kein Sagen mit Fra-  
gen / sondern mit Nachdruck und richterlicher Ge-  
walt. Was wolte er von Menschen doch das Fra-  
gen / das ihn die Sache selbst lehrte. Er fragte nach  
dem / das er besser wußte als jemand. Er fragte nach  
dem bekandten Weg / und wolte der Sonnen mit einer  
Lampe dienen. Man sagt / wer oft fragt / gibt  
nicht gerne. Pilatus aber / wolte wol geben / doch  
fürchtete er sich vor den Juden ; er wolte wol Chri-  
stum frey geben / aber er wolte nicht gerne Gefahr dar-  
bey laufen ; er wolte wol gerne der Unschuld vorsteu-  
hen / aber er wolte keine Ungunst und Ungelegenheit  
davon haben. Darumb sprach er so und so / fragte  
über dreyemahl / und wußte nicht / wo er diese Sache  
ans



anheben oder endigen wolte. Wie viele Pylatt oder  
 Heuchler leben noch / die es mit denen halten / die we-  
 der ja noch nein sagen. Die den Mantel auff beyden  
 Schultern / und den Baum auff beyden Achseln  
 tragen. Sie halten viel vom Feuer wanns gereget  
 hat / oder sie naß und kalt worden sind ; wann  
 sie sich aber erhitzet und wol gewärmet haben / ißts kühl  
 Wasser auch nicht zu verachten. Ich habe schon eini-  
 ge gekannt / die sich im Anfange unserer wah-  
 ren Religion zimlich annahmen / und die Lehrer und  
 Glieder derselben schützten und handhabeten / aber  
 wann sie merckten / daß einer hier der ander dort abge-  
 setzet / und aus dem Lande gejaget wurde / so  
 hen sie zurück / hielten es zwar mit den Lutherischen /  
 und hätten gerne gesehen / daß es ihnen besser gegan-  
 gen wäre / sich aber mit Enffer und Liebe vor Gottes  
 Ehre und der Kirchen Wolsarth / der Verfolgungs-  
 Gefahr zu unterwerffen / funden sie nicht gerathen.  
 Ja kamen wol gar so weit / daß sie die Schu-  
 ltern aufstogen / sagende / man sieht wie es gehet / es  
 wäre besser gewesen / der Prediger hätte sich was in die  
 Zeit geschicket / er hätte das wol schweigen mö-  
 gen. Ist eben so viel / als wannich in der größsesten  
 Feuers-Brunst wolte sagen / laß es nur brennen.  
 Würde ein solcher Kerl nicht für einen Schelm und  
 Verräther / ja gar für einen Brandstifter gehalten  
 werden ? muß man der Lügen und den Irrthumen  
 nicht widersprechen / die die Seelen in Gefahr  
 setzen. Die Heuchler hören und sehen zu / dadurch  
 werden die falsche Lehren außgebreitet / und ihre Trüch-  
 te zeitig gemacht. Es ist ein erbärmlicher Han-  
 del / schreibet ein alter Reformirter Pfarrherr zu  
 Heydelberg / Johann Philippus Mylāus in seiner je-  
 henden Passions-Predigt am 117. Blate / daß wir  
 osttermahls die sterbliche Menschen mehr  
 förche



240 Drey und zwanzigste Betrachtung  
 fürchten / und umb Gunst willen nicht wol-  
 len gerade zu gehen / und aber über der ewigen  
 Gefahr und der schrecklichen Ungnad Got-  
 tes / der da Macht hat Leib und Seel in das  
 höllische Feuer zu werffen / und die man gewiß  
 bestehen muß / wann man von guter gerechter  
 Sache die Hand abzeucht / da machen wir  
 uns kein Gewissen oder Bedencken über. Es  
 ist den Frommen eine große Hergens- Freude zu hö-  
 ren / wie die redlichen ihre Gesichter zum Sturm rich-  
 ten / sonder Furcht was ein nichtiger thun kan. Die  
 Heuchelen gibt den rechtschaffenen Dienern  
 Christi keine liebliche Ruh- Betten / wol aber den  
 Pfarr- Brod- und Geld- Hungrigen. Wol dem  
 der sein Herz und Kleider rein und weiß hält :

Und lasset ja und nein /  
 Sein richtig Antwort seyn.

Was hat er dann übel gethan ? Das  
 Wörtlein ja, denn/bedeutet hier keine Ursach/son-  
 dern zwischen einer Frage eingesetzt / erfüllet und ver-  
 mehret es die Frage in dem Sinne / wie wir sagen ;  
 Was ist's denn wol ? Ey Lieber was ist es  
 denn ? als bey dem Matth. IX. 5. Ti ja, welches  
 ist denn wol leichter zu sagen ? dir sind deine Sünde  
 vergeben ? oder zu sagen / stehe auff und wandle ?  
 da es der sel. Lutherus gar aufgelassen / und nur  
 gesetzt : Welches ist leichter zu sagen ? und  
 Matth. XVI. 26. Ti ja, was wirds denn wol  
 oder immermehr dem Menschen heißen / so er die  
 ganze Welt gewünne / und nehme doch Schaden an  
 seiner Seele ? Also Cap. XXIII. 17. Ti ja, was  
 ist denn / oder doch wol grösser / das Gold oder der  
 Tempel / der das Gold heiliger ? und v. 19. Ti ja,  
 Ey lieber was ist denn wol grösser / das Opffer oder  
 der



der Altar / der das Opffer heiligt ? Nach wel-  
cher Erklärung / Pilatus hier so viel fragen will :  
Ey lieber saget mir denn / was hat er denn / oder  
was hat er doch immermehr übelß gethan ? Denner  
mir doch das Böse oder Ubel / was er doch ge-  
than hat / ich hab es noch allezeit nicht gehört / saget  
es dann nun einmahl. (Vide B. Erasmi. Schmid-  
um in Matth. I. 12. p. m. 13. a.) War in Wahrheit  
eine Frage daran gelegen war / und auff welches  
Beweis die ganze Sache beruhet. War aber vor  
längst von Engeln / GOTT / Menschen / und dem  
h. r. verflagten HERRN selbst so hell ausgemacht /  
daß auch die Verfläger selbst hier nichts beybrin-  
gen konnten / was den HERRN etniger Massen häs-  
se beschweren können. Der Engel Gabriel verkündi-  
get der Maria : das Heilige / das von dir ge-  
bohren wird / wird GOTTES Sohn genennet werden /  
Luc. I. 35. Ja Er werde sein Volck selig machen  
von ihren Sünden / Matth. I. 21. Wie selb und  
könt Er dann übelß thun oder gethan haben ? Der  
HERR bezeugete vom Himmel herab über diesen  
JESUM mehr als einmahl / daß es sein lieber  
Sohn wäre / an welchem Er Wohlgefallen habe / Cap.  
III. 17. XVII. 5. Wie könt Er dann übelß gethan  
haben ? Die Menschen sprachen ehmahls : Er hab  
alles wol gemacht / Marc. VII. 37. Was hat Er  
dann übelß gethan ? Er selbst der Heyland hoch allen  
seinen Feinden Trost und forderete sie auff / sagende :  
Welcher unter euch kan mich einer Sünden zeihen ?  
Joan. VIII. 46. So Er nun keiner etnigen Sünden  
mochte überwiesen werden / was hat Er dann  
übelß gethan ? Ist also der Gerechte vor uns  
Ungerechte gestorben / 1. Petr. III. 18. Der  
von keiner Sünde wuste / ist für uns zur Sün-  
de gemacht / auff daß wir würden in Ihm die  
Gerechten



242 Drey und zwanzigste Betrachtung  
 Gerechtigkeit / die für GOTT gilt / 2. Corinth. V. 21.  
 Gott hat den der unschuldig war für uns zur Schuld  
 gemacht / daß Er uns befreye von der grossen  
 Schuld / damit wir den ewigen Todt verdienet ha-  
 ben. Es ist nicht falsch / was einige Lehrer schrei-  
 ben / gewiß / wenn der HErr JESUS schon noch so  
 viel gelitten hätte / so könnten wir doch keinen einzigen  
 Trost davon haben / wenn wir nicht dessen versi-  
 chert wären / daß Er für uns willig und unschuldig  
 gelitten hätte. Der Hohepriester mußte unbesiegt  
 seyn / damit Er für unsere Sünde bezahlen / sich für  
 uns schlachten / und die Sünde der ganzen Welt  
 tragen konnte / Hebr. VII. 26. Streck die Hand  
 des Glaubens hier weit aus / und schöpfe einen herr-  
 lich erquickenden Trost aus der Unschuld deines  
 JESU / Mein Hertz! Du bist von Natur unrein  
 und sündlich / in Sünden empfangen und geboren  
 hast erb. mit wirklichen Sünden verbunden und  
 vermehret / und das liebe weisse Westerhemdchen in der  
 Tauffe angezogen vielmahl gar schändlich besudelt /  
 und heftlich zugerichtet; Halt dich nun in solcher  
 Sünden-Noth mit wahrer Vereining deiner  
 Missethaten in fester Zuversicht an deinen Heyland/  
 der nicht übel noch sündliches gethan / der ist dir  
 zur Heiligung gemacht / 1. Cor. I. 30. der hat als  
 das Lamm Gottes alle deine Sünde getragen / Joh.  
 I. 29. und dich von Sünden und Ungerechtigkeiten  
 durch sein Blut gereinigt / 1. Johann I. 7. daß nun  
 nichts verdammliches ist an denen / die in Christo  
 JESU sind / Rom. VIII. 1. Ihr seyd abgewaschen /  
 ihr seyd geheiligt / ihr seyd gerecht worden durch den  
 Namen des HErrn JESU / und durch den Geist  
 unsers Gottes / schreibe Paulus / in der 1. Cor. VI.  
 11. Dieser Unschuld des HErrn Christi / sage  
 der liebe fromme Christoff Fischer in der XVI. Pro-  
 digt /



diget / vom Leiden Christi / sollen wir uns mit festem Glauben trösten / wenn der peinliche Ankläger der leidige Teuffel / das Gesetz Gottes / und unser eigen Gewissen uns beschuldigt und anklaget / unsere Handschrift uns überweist / Coloss. II. 14. daß wir gewiß glauben / Christus sey unser Erlösung / Matth. XX. 28. Lösegeld / Ranzion / Gnugthuung / Sünd- und Schuldopfer. Hörestu Satan / du hast die Finger an meinem unschuldigen Herrn Christo verbrennet / mußt dich dermaßen alles deines rechtlichen Anspruchs gegen mir verzeihen / derselbige Herr hat meine Handschrift durchstoßen / und ans Kreuz gehenget / und hat dem Gesetze Gottes ein ewiges Stillschweigen gegen mir auferleget / daß es mich nicht verdammen kan. Moses hat eine schwere Zunge / kan wider mich nichts reden. Der Heyland saget:

Vergiesen wird man mir mein Blut /

Darzu mein Leben rauben /

Das leid ich alles dir zu gut /

Halt dus mit festem Glauben /

Den Todt verschlinge das Leben mein /

Mein Unschuld trägt die Sünde dein /

Da bistu selig worden.

Sie schryen aber noch mehr / und sprachen: Laß Ihn creuzigen. Der Landopfleger sagete mit Bescheidenheit / sie schryen mit Ungestüm *ἡγίως* noch mehr / oder vielmehr / wie es unser selb. Lutherus Marc. X. 26. geteuschet: Sie entsageten sich aber *ἡγίως* noch vielmehr. Im Geschichtsb. am XXVI. II. gebrachts Paulus in seiner Verantwortung vor Agrippa / sagende: Durch alle



# 244 Drey und zwanzigste Betrachtung

Schulen peinigete ich sie (die Christen) oft / und zwang sie zu lästern / und war *περισσὸς τε ἐμμανὲς* überaus unsinnig auff sie. Der Landpfleger als Richter / begehrete die Schuld zu wissen / als welchem die enfferste Unbilligkeit dieses ihres Begehrens gnugsam bekant war / die Juden aber schrien nur nach Straffe. Pilatus suchte den Herrn los zu geben / die Juden wolten Ihn gecrenziger haben. Im vorhergehenden Verse / sprachen und antworteten sie auff Pilati Frage: Da sie aber sehen / daß es ihnen am gründigen Sprechen und einigen Beweiss fehlen wil / *ἐγκαλῶ*, schryen sie. Ihr Verstand und Gedächnuß verließ sie / daß sie nichts bündiges oder erhebendes bedencken oder ausfinden könten / dannenhero konten sie nichts vorbringen / vorwenden oder aussprechen: Was nun also der Zunge in deutlicher / schliessender und vernemlicher Rede beyzubringen abgieng / suchten die Unverständigen mit einem heftlichen Geschrey gut zu machen / wol wissende / wie unangenehm Ruhliebenden und Bescheidenen zeuten solch ein Geblärre. Sie dachten dem Richter Mühe und müde zu machen und ihn zu übertäuben; darumb schrien sie. Schreien und blärren sind gemeinlich die Waffen des gemeinen Volks / und sehr verdachte Entschuldigung der Schuldigen. Unschuld wohnet allezeit bey Stillen und Sanfftmüthigen / Schuld und Schreyen stehen im ABE Register nicht gar zu weit von einander: In grossen volkreichen Städten suchen die frevel und unbändige Menschen ihr unrechtes Belagen / unbillige Forderungen / und leichtfertige gottlose Zurechtigungen / die sie von und durch Rechts- und Ehrlichkeits Wege nittermehr vorstellen / geschweige zu erhalten unternehmen dörfen / mit öffentlicher Dem Geschrey / schandbahren Lügen / Geblär / und

unversch



unverschämten Anfall / zu erhalten / oder in dessen Entstehung / ihre Rache dartin zu suchen. Ich habe mehr als einmahl von solchen böshafften Seelen diese Reden gehört: Ich wil ihn öffentlich da die Zeit am meisten stehen anthun / anrufen / und zu schanden machen / welches alles klaren Beweis der Ungerechtigkeith / Unfugs / und schändlicher Zündstiftung giber. Weil ja überall noch Christliche Obrigkeit in den Städten ist / die einen jeden in seinem Recht und Gerechtsamen schützet.

Sie schryen aber noch mehr und sprachen: Laß Ihn creuzigen. Dieweil Christus war umhergezogen / hatte geprediget / und Wunder gethan (ich wil dis Stück gern mit den Worten unserer zwey grossen Lehrer / des unvergleichlichen D. Martini Ehemniti / aus der Erklärung des vierdten Theils der Paston / am 77. Blate / und des fast überall jenen folgenden seligen und hochverdienten D. Johann Berhards in der Erklärung der Historien des Leydens Christi am 78. und 79. Blate / erläutern / weil ich in allen meinen Schriften grösseren Fleiß drauff wende die herrliche Erklärungen / Gedanken / Redens Arten und Worte der alten / reinen und aufrichtigen / eyfrigen Eucharistischen Lehrer aufzusuchen / beizubringen und zu widerholen / als auff meine eigene Wort und Erfindungen zu gedenden) da war es ein köstlich Ding / da liessen sie Ihm bey grossen Hauffen nach: Als Er gespeilet hatte bey etliche tausend in der Wüsten / wolten sie Ihn für einen Könige auffwerffen. Jetzt neulich am Palmstage / vor etwann 5. Tagen / waren sie Ihm entgegen gelauffen aus der Stadt / und hatten Ihn für den Messiam begrüßet und bekennet / und bißher sich seiner also angenommen / daß die Hohenpriester und ganzer Rath nicht dorffte das geringeste



# 246 Dreyundzwanzigste Betrachtung

geringeste sich wider Ihn vermercken lassen. Sie hatten Ihn geleitet biß in die Stadt/ in den Tempel hinein/ und Ihm das Hosanna gesungen. Was thun sie aber jetzt? Nun sie sehen/ daß Er gefangen ist/ und läßt sich gebunden von einem Ort zum andern führen/ wird gehönet und verspottet/ da dencken sie/ der wird uns hinfort nicht viel dienstlich seyn/ kan Er sich selbst nicht mehr helfen/ was solten wir denn von Ihm erwarten oder hoffen? Lassen sich derhalben bald von ihren Obersten dahin bereden/ daß/ wie sie zuvor geschrien hatten Hosanna/ gebenedeyet sey der da kömmt im Namen des HErrn. Also schreyen sie lzt ja so laute/ weg/ weg mit Ihm/ Creuzige Ihn/ immer hin mit Ihm an den Galgen des Creuzes/ mit dem vermaledeyeten Menschen/ daß Er des verfluchten Todes am Holze sterbe. Denn es mußte dabey nicht bleiben/ daß die Obersten alleine solten wider Christum seyn/ wie bißhero nur die Hohepriester/ Phariseer/ Schriftgelehrten/ und die Ältesten oder Rath Christo waren entgegen und feind gewest/ sondern es mußte auch dahin kommen/ davon der XXII. Psalm/ 8. sagt: Alle die mich sehen spotten mein/ sperren das Maul auff/ und schreyen über mich/ creuzige/ creuzige Ihn/ immer weg mit Ihm/ groffe Garren haben mich umgeben/ fette Ochsen haben mich umbringer/ ihren Rachen sperren sie auff wider mich. Denn Hunde haben mich umgeben/ und der bösen Rotte hat sich umb mich gemacht/ das ist/ hohes und niedriges Standes Leute sind alle wider mich. Denn Er war der/ davon Jesaia im LIII. 6. sagt: Der HErr warff unser aller Sünd auff Ihn. Wenn wir diese zwey gar widerwertige Handlunnen der Juden vergleichen/ so wird sich die groffe Unbeständigkeit der Ehre bey den Menschen finden. Da Christus zu Jerusaleim



salem einzog / riefen sie Ihm zu / Hosanna / jese  
 schreyen sie creuzige. Dort schreyen sie / gelobet sey  
 der König von Israel / Joh. XII. 13. Hier lautets  
 viel anders: Wir haben keinen König denn den  
 Käyser / Cap. XIX. 15. Dort trugen sie Ihm Oel-  
 und Palmzweige vor: Alhier lassen sie es gesche-  
 hen / das Christus mit Dornen gekrönt wird. Dort  
 breiten sie Ihm ihre eigene Kleider unter / alhier be-  
 gehren sie / oder verhindern nicht / das Christus ent-  
 bloßet / seiner Kleider beraubet / und endlich gar ge-  
 creuziget wird. Dort jauchzeten sie mit Christi  
 Aposteln / und lieffen mit Freuden um den HERRN  
 Christum her: Alhier stellen sie Christum mitten  
 unter zweene Mörder / und führen Ihn mit Unge-  
 stüm zur Stadt hinaus. Ist das nicht ein Wun-  
 der / das in so gar kurzer Zeit ihr Herr sich so sehr  
 geändert / und das sie den / welchen sie mit grossen  
 Trolocken empfangen / mit solchem Zorn Geschrey  
 von sich stossen ? Aber so ist das gemeine Volck /  
 nemlich widerwendisch / wie Aprilwetter / darumb  
 sich ja niemand auff des gemeinen Volcks oder eini-  
 ger Menschen Gunst und Ehre zu verlassen / es ist  
 nichts unbeständiger als dieselbe. Gleich wie das  
 Meer in der Eyle ungestüm werden kan / wenn es  
 gleich schön und helle vorher gewesen: Also gehets  
 auch mit den Menschen Kindern / eh man sichs  
 versiehet / so ist mit ihrer Gunst und Ehren aus und  
 gerhan. So lange die Obrigkeit den Kopff und  
 ihre Befehl oben trägt / Diener hält / straffen und  
 befehlen kan / fürchtet und liebet jedermann die  
 Obrigkeit / aber bey Empörungen und Enderungen  
 verwandelt sich leicht die Furcht in Verachtung /  
 und die Liebe in Haß. So lang es den Predigern  
 wol gehet / und von der Obrigkeit geschützt werden /  
 wird ihnen alle Ehrerbietigkeit erzeiget; Wo man  
 ihnen



248 Drey und zwanzigste Betrachtung

ihnen aber zusetz / und sie gar absetz / ach wer wolte doch umb eines Predigers Willen den Mund auff thun / oder ihme den geringsten Haß umb eines geistlichen Wesen zuziehen. Nach / Bürgerschaft / Einwohner und Bauren lassen einen redlichen Pfarrherr leicht lauffen / niemand bittet vor ihn zu Gott / niemand sucht ihn mit seinem Gebett zu erhalten / niemand ruft Gott umb Vnderung des Herzens der hohen Obrigkeit in dieser Sach an. Ein jeder bettet kaum vor sich ; ja viele helfen selbst wol zu dem Elende / und wollen Collegen oder Mitarbeiter heissen. Sie lauren nur auff solche Zeiten / damit sie denen redlichen nur die Schuh aufstretten / und sich in der abgesetzten Stelle werffen und einhuckeln können. Die Menschen insgemein sind den Frühlings Vögeln gleich / welche so lange sie eine feine gemässigte Lust fühlen / frölich singen / aber wann die Hise / oder sonst ein Ungewitter kommt / schweigen sie / und ist kein Vogel zu hören.

Über den / dem man hat müssen /  
 Heut die Hände höfflich küssen /  
 Geht man morgen gar mit Füßen.

Laß ihn creuzigen. Ewiger Gott ! welche unerhörte und höchst straffbare Undanckbarkeit war doch diß ! Es war ein Zusammenfluß von allerley Unthaten ! Eine Bosheit sonder Beyptel ! Es hatte unser hochverdienter Heyland diß Volk aus Egypten geholet / und gleichsam vom Galgen erlöset / wie der wolgeplagte fromme Johann Hermann in der IX. Passions Predigt seiner Marter Woche / am 276. Blate redet. Er hatte diesen Leuten sein Heiliges Euangelium rein und lauter gepredigt / und ihnen den Weg zum Leben gezeigt / viele Wunder gethan / und unzählige Krancken geheilet. Seine Liebe sah ihm



Ihm zun Augen heraus / und wer sie nicht merken  
 wolte / konte sie aus den Thränen sehen : Als er na-  
 he hinzu kam / sahe er die Stadt an / und wener über  
 sie / Luc. XIX. 41. Welche herzbrechende Wort läßt  
 er Matth. XXIII. 37. hören : Jerusalem / Jerusa-  
 lem / die du tödest die Propheten / und steinigest die  
 zu dir gesandt sind / wie oft hab ich deine Kinder ver-  
 sammeln wollen / wie eine Henne versamlet ihre  
 Küchlein unter ihre Flügel / und ihr habt nicht gewolt.  
 Pilatus war hart darwider / und zeigte Ursachen an /  
 warumb man Christum auff freyen Fuß stellen solte.  
 Sie begehreten den zu töden / der nicht die minste  
 Straffe / ich will geschweigen das Leben / verwircket  
 und verdienet hatte. Das aber stieß ja gar dem Faß  
 den Boden aus / daß sie ihm nicht nur einen schlech-  
 ten Todt / sondern den allerschwersten / abscheulich-  
 sten / schimpfflichsten und verfluchten Todt anzuhun-  
 suchten / inmassen jederman verflucht war / der am  
 Holze hing. Deut. XXI. 23. Gal. III. 13. Hätte  
 man nun gleich nach Ursache gefraget : ihr lieben Leu-  
 te warumb soll man creuzigen ? wäre doch kein an-  
 der Wort noch Antwort heraus gekommen / als  
 Creuzige. Aber wir müssen aus dem vortrefflichen  
 sel. Chemnitio am 81. Blate nicht allein darauff se-  
 hen / was der bittere Haß der Juden hier thut / son-  
 dern wie uns der Heilige Geist selbst die rechte Erklä-  
 rung dieses / was hier geschicht / weiset. Dann  
 also les'n wir im Geschichtsbuch am IV. 26. das die  
 Apostel sagen aus dem II. Psalm / 1. Wie kommet  
 doch du frommer Gott / daß die Hohepriester und  
 Obersten / Könige und Fürsten / hohes und niedriges  
 Standes / sich so immerwider deinen Sohn und sein  
 heiliges Wort aufflehnen ? Wie jenes mahl auch  
 Herodes / Pilatus / der Rath und das gemeine Volck



250 Drey und zwanzigste Betrachtung

der Juden eins geworden seyn / deinen Sohn zu verfolgen bis in den Todt? Warlich / sagen die Apostel / es ist anders nichts / als was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat / das geschehen solte. So müssen wir nun / wann wir diß Geheimniß recht verstehen wollen / was hier eigentlich gehandelt wird / nicht dar auff sehen / was die Hohenpriester und das Volck hie thun / sondern was Gottes Hand und Rath hie fürnimmt / wie dann diß die rechte Glossa oder Aufiegung der Passion ist / was Gott der himmlische Vater in seinem Gerichte mit seinem Sohne handelt. Dann der weltliche Richter kan Christo nichts abhaben / kan an ihm keine Schuld finden / sondern gibt ihm das Zeugniß / Er sey durchaus unschuldig. Dann so muß es für der Welt auch seyn / daß Er da gänglich unschuldig befunden würde : Aber dennoch muß das für Gottes Gerichte gleichwol nicht gelten / Gott schreyet / es kan und muß nicht anders seyn / **Creuzige ihn!** Ob du Pilate gar keine Schuld an ihm findest / oder sehen kanst / so sind ich doch auff ihm liegen aller Welt Sünde / da muß er für bezahlen ; und das will nicht mit der Kirchen außgerichtet seyn / sondern es gehöret mehr darzu / Er muß am Creuz und am Holzk sterben / und begraben werden. Soll diß Weizenkörnlein Frucht bringen / so muß es unter die Erden / Joan. XII. 24. Die Weißheit und unwandelbare Gerechtigkeit Gottes ersforderte all solches Leyden Christi / und gleichwie seine armselige Geburth / Beschneidung und erstes Blutvergießen / seine Frucht in Egypten / Tauffe und dergleichen geschehen ist / auff daß erfüllet würde / das da gesagt ist durch die Propheten / siehe dein König kommt zu dir arm ; und ich sae aber / daß Jesus Christus sey ein Diener gewesen der Beschneidung / umb der Wahrheit willen  
Gd.



Gottes! aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen; wie die Evangelisten und Apostel hinzusetzen: wann sie von der Nothwendigkeit solcher Werke Christi handeln / Matth. II. 15. XXI. 4. Rom. XV. 8. Und da sich Joannes der Täufer schenete / Jesum zu rauffen / fürgebende: ich bedarff wol / daß ich von dir gerauffet werde / und du kommest zu mir? da beziehet sich unser Heyland auff die Gebühr der Gerechtigkeit Gottes / sagende: Laß jetzt also seyn / also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen / Matth. III. 14. 15. Also ist auch kein Schlag / kein Groß / kein spöttliches Wort / welches unser Heyland am Tage seines Opfers erlitten / will nicht sagen überflüssig und unvonnöthen / oder beyläuffig und außer der Verordnung Gottes gewesen / sondern vielmehr von Gott bestimmt / weil in diesem Leyden die Sünden-Straffe oder Buße / so zu reden fürs nemlich angien / Joan. XII. 27. 31. daß Vermöge der Gerechtigkeit Gottes nichts minder hat müssen gethan oder gelitten werden des Vaters Zorn zu stillen. Zumahl der Heyland selbst von seinem Leyden in gemein / und von einem jeden Stüek insonderheit bezeuget / es hab also müssen geschehen / daß er überantwortet würde den Heyden / daß er verspottet / geschmähet / verspottet / gegeißelt und getödtet würde / und / es sey leichter daß Himmel und Erden vergehe / dann daß ein Titel am Gesez falle / den er nicht erfüllen müsse / Matth. V. 18. Luc. XVI. 17. XVIII. 31. Dadañ / nach der Erklärung unsers köstlichen im Herrn ruhenden sel. D. Hilsemanns in der fünfften Predigt am 212. Blate der Christen fünffteigen Brust-Wehre / nicht allein von dem vollkommenen Thun Christi / und unsträflichem Leben / sondern auch von seinem vollkommenen Leyden: nicht allein

sein



## 252 Drey und zwanzigste Betrachtung

lein von Erfüllung der Weisheit und Weissagungen  
 Gottes / daß solches alles geschehen werde: sondern  
 auch von Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes / daß  
 solches alles geschehen müsse / die Rede ist. Wie aus  
 eigentlicher Betrachtung der Worten Christi /  
 Τηλεθίσται πάντα τὰ γεγραμμένα διὰ τῶν προφητῶν,  
 τῷ υἱῷ τοῦ ἀνθρώπου: Es wird alles vollendet werden /  
 was geschrieben ist durch die Propheten von des Men-  
 schen Sohn / erhellet. In der Grund. Sprache  
 stehet: Es wird alles vollbracht werden / was über ihn  
 oder auff ihn geschrieben: Was des Menschen  
 Sohn fürgeschrieben ist / zu vollbringen. ( Marcus  
 am X. 32. nennets τὰ μέλλοντα αὐτῷ συμβαίνειν; Lu-  
 cas im XXII. 22. saget κατὰ τὸ ἀγισμένον, ) Ebener  
 Massen saget der Heyland / daß er von seinem eige-  
 nen Diener verrathen würde / sey also beschlossen /  
 Matth. XXVI. 24. Joan. XIII. 18. Geschicheb. I.  
 16. So daß die Juden aus teuflischem Haß / Neid/  
 Blutgierigkeit und Bosheit zwar die Kreuzigung  
 gesucht und erhalten; Gott aber dieselbige über sei-  
 nen Sohn zur Erlösung des menschlichen Geschlechts  
 von Ewigkeit beschlossen / und in der Fülle der  
 Zeit ausgeübet. Christus hat das abscheuliche Kreuzi-  
 ge! Kreuzige! mit gar gedultigen Ohren angehört/  
 nicht allein vor unsere Ungedult zu bezahlen /  
 sondern auch unsere Sünde / die wir mit unserm Ge-  
 höre begehen / zu büßen / auch uns aller Teuffel Mordge-  
 schrey zu benehmen / daß sie nicht ewig über uns heu-  
 len / und das Zettersgeschrey blärren dörrfen / dar-  
 bey die Anhörung und das Mitsingen der himmlischen  
 Englisten lobgesänge in der freudenreichen himmlis-  
 schen Ewigkeit erworben.

Dein